

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

Nr. 255

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden-N. 16, Golbeinstr. 46

Dienstag den 4. November 1913

Fernsprecher 21366

12. Jahrg

## Porzellan

Steingut Königl. Hoflieferant  
Glas und Kristall Anhäuser  
Gebrauchs- u. Ziergegenstände König-Johann-Straße.

## Evangelischer Bund und katholische Gemeinde Gera

Der Landesverein Neuh. j. L. des Evangelischen Bundes gedachte zur Feier seines 25. Stiftungsfestes in mehr als ausgiebiger Weise — der katholischen Gemeinde zu Gera. In der nur mäßig besuchten Versammlung in Sarnitz's Garten ergriff das Wort Archidiaconus Noack. Die Weltgeschichte muß der „Fürstl. Neuh. Geraer Zeitg.“ (Nr. 253) dankbar sein, daß sie das geradezu klassische Meisterstück Evangelischer Bundespredigt der Menschheit überliefert hat.

Archidiaconus Noack also hob an: Wir sind kein Kampfbund — aber wir wappnen uns stark, um römisches Wesen abzuwehren. . . Unsere deutschen katholischen Brüder lieben wir — aber wir verlassen, namentlich in Gera, ihre Sache mit offenen Augen, Gewehr bei Fuß. . . Wir lassen hier die Katholiken ruhig ihrer Religion leben — aber wir haben in Zeitungsartikeln Stellung nehmen müssen gegen den Versuch, katholische Lehrschwermern hierher zu bekommen. Gegen Krankenschwestern können wir natürlich nichts haben — aber wir halten sie nicht für nötig. . . Rom ist auch bei uns vorgeschritten — sei auf der Hut, evangelisches Volk, wahre deinen Glauben gegen Romanismus!

Das ist so ziemlich die Quintessenz der Brudersliebe des Herrn Archidiaconus. Zwischen durch ist, inspiriert von derselben Liebe, des langen und breiten die Rede von der katholischen Gemeinde Gera. Da folgte Senfzer auf Senfzer: Ach, die lieben katholischen Brüder in Gera — aber sie werden immer mächtiger. . . Sie sind doch Fleisch von unserem Fleisch — aber sie haben eine katholische Schule gegründet. Sie sind Blut von unserem Blute — aber sie haben jetzt den zweiten Geistlichen bekommen. Wie sollten wir gegen sie kämpfen — aber sie scheinen einige Prozente Mischchen als Zuwachs bekommen zu haben. Wir sind so gut, wir beerdigen sogar die Katholiken, die sich verbrennen lassen, wenn wir darum angegangen werden.

Nach dem Berichte der genannten Geraer Zeitung schlägt dem Herrn Archidiaconus zweimal das Gewissen, daß er sich in die inneren Angelegenheiten seiner katholischen Mitbrüder unbefugt mische. Aber — ist es die Macht der Liebe oder des Friedens? — der Herr Referent kann der Verhinderung nicht widerstehen. Bald ist er in der katholischen Schule,

balb in der katholischen Kirche, jetzt beim katholischen Bonifatiusverein, jetzt bei anderen katholischen Vereinen, bei den katholischen Geistlichen, bei den katholischen Schwestern usw.

In der Liebe seines Herzens rechnet Archidiaconus Noack aus: Im Jahre 1894 betrug die Seelenzahl der Katholiken in Neuh. j. L. 2090, heute 3501, also 67 Prozent in 20 Jahren mehr. . . In diesem Jahre ist der zweite katholische Geistliche angestellt worden. . . Und dabei kommen auf einen katholischen Geistlichen jetzt 1750 Seelen, bei uns Evangelischen 8000 Seelen.

Diese Rechnung eines liebenden Herzens in gutes, lares Deutsch übertragen heißt: Ihr Katholiken braucht keinen zweiten Geistlichen. Wir halten es nicht für nötig.

Ob „wir“ einen rechten Einblick in die ganze katholische Seelsorge hat, ist zu bezweifeln. Der katholische Pfarrer ist Seelsorger, Religionslehrer, oft mit 10, 15, 20 Stunden die Woche, ist Verwalter der Expedition, der alle Arbeiten persönlich zu machen hat, ist Leiter von 2, 4, 5 und mehr Vereinen usw. In Gera liegt die gesamte Kirchen- und Schulunterhaltung, sowie die Schuldirektion in den Händen des Pfarrers. Dazu kommt, daß der katholische Geistliche von Gera zu pastorieren hat: den Amtsgerichtsbezirk Eisenberg mit 521 Katholiken, Amtsgerichtsbezirk Ronneburg mit 224 Katholiken und die sächsische Enklave Liebshaus (Amtshauptmannschaft Zwidau, zum katholischen Pfarramt Verdau gehörig) mit ungefähr 200 Katholiken. Welche Zeit fordern bei anständigen Funktionen Entfernungen wie Eisenberg (zirka 26 Kilometer) oder Triebes (zirka 30 Kilometer)! Ein Diavoraspparrer und besonders ein katholischer mit der Eigenart seines katholischen Vernies: Weibste, Verfehlung usw. kommt kaum zur Ruhe. Ferner die Arbeit infolge der starken Mitgliederzahl katholischer Vereine. Beim letzten patriotischen Festzuge in Gera gingen hinter der Fahne des katholischen Männervereins ungefähr 50 Mann, hinter der Fahne des evangelischen Arbeitervereins ganze acht Mann, beim Fackelzug waren es noch weniger.

Wenn Archidiaconus Noack das Bedürfnis hat, sich in die Änneren der katholischen Gemeinde Gera zu mischen, so möge er wenigstens so freundlich sein, die Sache gründlich und gerecht zu nehmen. Hat er aber seine katholischen Brüder wirklich so lieb, wie er versichert, so lasse er sie am besten rubia ihren Weg gehen.

Auch wir haben unsere evangelischen Mitbrüder lieb, wenn wir auch nicht so viel Worte machen, wie der Evangelische Bundesredner, und wir beweisen unsere Liebe u. a. dadurch, daß wir sie in Frieden lassen. Warum läßt man uns nicht in Ruhe? Warum verfolgt man uns auf Schritt und Tritt nach Art eines Gefangenaufsehers? Eine schöne Liebe das! Wir verzichten gern darauf!

Ein so ausgesprochener Kulturkämpfer wie der evangelische Pfarrer Hans Müller in Rödnitz, hat den Evangelischen Bund darauf aufmerksam gemacht, daß der deutschen Kulturwelt von den Elementen des Umsturzes und der Zerlegung

noch viel mehr Gefahr drohe, als „vom Zentrum und selbst vom Jesuitentum“. Der Bund hätte zwar den Kampf gegen den modernistischen Nihilismus auch mit in seinem Programm stehen, hätte aber für ihn infolge seiner Finanzschwäche gegen Rom noch nicht viel Zeit gefunden.

Und der Evangelische Bund in Gera? Er fällt nicht aus der Rolle. Zur Feier seines 25. Stiftungsfestes beschäftigt er sich nicht mit dem modernen Unglauben, nicht mit den Sozialdemokraten, von denen es doch einige in Gera geben soll, sondern mit der katholischen Gemeinde — aus lauter Liebe und Güte natürlich! Friede, Friede, weiter nichts als Friede will der Evangelische Bund in Gera!

## Deutsches Reich

Dresden, den 4. November 1913

Der König von Sachsen hat dem Geh. Oberregierungsrat Schloffer, Vortragendem Rat im preussischen Ministerium des Innern, das Komturkreuz 2. Klasse des Königl. Sächs. Albrechtsordens verliehen.

— **Neue Klosterjahre** ist der Titel eines Buches, das in den Leipziger Neuesten Nachrichten ausführlich besprochen wird. Der Verfasser ist ein Heinrich Siemer, der in fünf Jahren sein Heil bei drei verschiedenen Orden gesucht hat, überall denselben Geist fand, dann in die ständige Welt zurückging und selbstredend ein Buch über diesen Abschnitt seines Lebens schrieb. Natürlich sind nach dem Buche die Mönche die Brutstätten aller Schlechtigkeit und er allein der Lichtsuchende und fortschrittliche Geist. Welcher Apostat hätte nicht schon ein solches Buch geschrieben und wie heißt es von denen verschlungen, die einen Orden oder ein Kloster zum Gruseln brauchen. Das Buch ist also derselbe Faden, nur eine andere Nummer, und die L. N. N., die das Nachwerk so wohlwollend besprechen lassen, haben damit gezeigt, daß Siemer nicht besser ist, als seine Vorgänger.

— Das „**Neue Jahrhundert**“, das Organ des Reformkatholiken Dr. Junst, unterliegt in seiner Nummer vom 26. Oktober den sogenannten politischen Katholizismus einer Kritik. Das in Zwidau erscheinende sozialdemokratische „**Sächsische Volksblatt**“ (30. Okt.) druckt mit Wohlbehagen den einschlägigen Artikel ab. Wir wollen das hier lediglich registrieren, um festzustellen, daß diese Tatsache für die Vertreter beider Blätter sehr beachtenswert ist.

— Herzog Ernst August nebst Gemahlin sind gestern mittag um 12 Uhr 37 Min. auf dem Hauptbahnhofe in Braunschweig eingetroffen. Als der Zug auf dem Bahnhofe eintraf, entstieg ihm der Herzog, Johann die Herzogin. Mit dem Herzogpaar trafen die Mitglieder des Staatsministeriums und die anderen Herrschaften ein, die dem hohen Paare entgegengefahren waren. Im Auftrage des Kaisers überreichte der preussische Gesandte der Herzogin einen prachtvollen Blumenstrauß. Nach Begrüßung der

## Das Lazarettwesen nach der Völkerschlacht bei Leipzig

Das erste „Nun danket alle Gott“ umvogte jüngst das Denkmal auf der großen Walfstätt von 1813. Während einstmal der Jubel auf den großen Plätzen Leipzigs rauschte, während die Kaiser in Leipzig einzogen und alle Einwohner jeden Alters und Standes den Befreier aus langer Peinigung entgegenliefen: viele warfen sich im Uebermaß der Freude auf die Knie, tausend und aber tausend Stimmen riefen den Siegern ihren Willkommen entgegen, Tausende schleuderten die Hüte in die Luft, Tausende streckten die Arme den Siegern weit entgegen und segneten, Freudentränen in den Augen, ihre Freunde in der Not, lagen die Draußen, von denen Arndt sang:

Wo kommst du her in dem roten Kleid?  
Und färbst das Gras auf dem grünen Plan?  
Ich komm' aus blutigem Männerstreit,  
Ich komme rot von der Ehrenbahn.  
Wir haben die blutige Schlacht geschlagen,  
Drob müssen die Mütter und Bräute klagen,  
Da ward ich so rot. —

Das namenlose Elend, das damals in Leipzig angehaßt war, konnte und durfte dem Jubel die Schwingen nicht lähmen, der vom Schlachtfeld aus über Deutschland hinflug; dessen Gedanken soll die Jubiläumsfreude nicht stören. Die Pflege der Verwundeten, wie sie mit so viel Liebe und Geldmutter seitdem in den Kriegen betätigt wurde, schlug dort die ersten Wurzeln.

Folgen wir dem Berichte der preussischen Feldzeitung vom 24. Oktober 1813: „Die blühende Umgebung Leipzigs ist in eine Wüste verwandelt; woran seit länger als 3 Jahrzehnten gebaut worden, das ist in 3 Tagen in den Grund zerstört: Die Dörfer Schönfeld, Probstheida, Bösen, Delsitz,

Wachau, Liebertsdorf, Lindenan, Pfaffenort, Ronneburg, Gröbern, die Häuser in den Kohlgründen, die sogenannten Straßenhäuser und mehrere andere liegen ganz oder zum Teil in Asche. Aunderthalb Meilen lang und eine Meile breit ist das Schlachtfeld wie eine Scheunentenne voll getreten. Diese ganze Schanderschleife ist heute noch bedeckt mit Tschafos, Tornistern, Mänteln, Säcken, Wagen, Pferden und Menschen. Die französischen Gefangenen sind zum Begraben der Leichen beordert und haben noch wenigstens zwei volle Tage damit zu tun. Leipzig hat die Ehre, auf seinen Geisiden die deutsche Freiheit erkämpft zu haben, teuer bezahlt.“

Auf die Kunde von den zwanzig, ja dreißigtausend Verwundeten, die in Leipzig angehäuft seien, machte sich Keil, seit 1810 Professor an der Universität Berlin, gleich tüchtig als Arzt und deutscher Mann, auf den Weg, um für die Hospitaläre Sorge zu tragen.

Eine kräftigere Erinnerung an das Elend, welches die Nachtheile des Siegesjubels von Leipzig bildete, können wir nicht empfangen, als sie in seinem Bericht vom 26. Oktober 1813 an den Minister v. Stein niedergelegt ist. Auf dem Wege, so schreibt Keil, begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie Kälber, auf Schubkarren, ohne Strohpoller, zusammengeklumpt lagen und einzeln ihre zerschossenen Glieder, die nicht Raum genug auf diesem engen Fuhrwerk hatten, neben sich herschleppten. Noch sieben Tage nach der Schlacht wurden Menschen vom Schlachtfelde eingebracht, deren unverwundliches Leben nicht durch Verwundungen, noch durch Nachfröste und Hunger zerstörbar gewesen war. In Leipzig fand ich ungefähr 20 000 Verwundete und kranke Krieger von allen Nationen. Die zügelloseste Phantastie ist nicht imstande, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, als ich es hier in Wirklichkeit vor mir fand. Das Panorama würde selbst der kräftigste Mensch nicht anzusehen vermögen.

daher gebe ich Ihnen nur einzelne Züge dieses schauerhaften Gemäldes, von welchen ich Augenzeuge war und die ich daher verbürgen kann. Man hat unsere Verwundeten an Orten niedergelegt, die ich der Kaufmannin nicht für ihren kranken Mövvel anbieten möchte. Sie liegen entweder in dumpfen Spelunken oder in schwebelernen Stuben und hohen Kirchen, in welchen die Kälte der Atmosphäre in dem Maße wächst, als ihre Verderbnis abnimmt, bis endlich einzelne Franzosen noch ganz ins Freie hinausgeschoben sind, wo der Himmel das Loch macht und Heulen und Zähneklappern herrscht. Am einen Ende der Reihe lödet die Stiefel, am anderen reißt der Frost die Kranken auf. Bei dem Mangel öffentlicher Gebäude hat man dennoch auch nicht ein einziges Bürgerhaus dem gemeinen Soldaten zum Spital eingeräumt. In jenen Orten liegen sie geschichtet wie die Seringe in ihren Tonnen, alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der heißen Schlacht hineingetragen sind. Unter 20 000 Verwundeten hat auch nicht ein einziger ein Band, Nettuch, Decke, Strohsack oder Bettstelle erhalten. Nicht allen, aber einzelnen hätte man geben können. Keiner Nation ist ein Vorzug eingeräumt, alle sind gleich elend beraten, und dies ist das einzige, worüber sich die Soldaten nicht zu beklagen haben. In Wärdern fehlt es ganz, Verwundete, die nicht aufstehen können, müssen Kot und Urin unter sich gehen lassen und faulen in ihrem eigenen Urrot an. Für die gebfähigen sind zwar offene Wüthen aufgestellt, die aber nach allen Seiten überströmen, weil sie niemand hinaus trägt. In der Petrikirche stand eine solche Wüthe neben einer anderen, ihr gleichen, die eben mit der Willagruppe bereingetracht war. Diese Nachbarschaft der Speisen und der Ausleerungen muß notwendig einen Ekel erregen, den nur der grimmigste Hunger überwinden kann. Das Schrecklichste in dieser Art gab das Gewandhaus. Der Herron war mit einer Reihe solcher überströmenden Wüthen besetzt, deren träger Anhalt



zum Empfang auf dem Bahnhof Erschienenen begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Bahnhofsvorplatz, wo eine Ehrenkompanie des hiesigen Infanterieregiments Nr. 92 Aufstellung genommen hatte. Der Herzog schritt die Front ab. Hierauf bestiegen die hohen Herrschaften den sechs-spännigen Galawagen, worauf unter Geläut sämtlicher Glocken der feierliche Einzug erfolgte. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz fand die Begrüßung durch die städtischen Behörden statt. Die Tochter des Bürgermeisters überreichte der Herzogin mit einem Gedicht einen prächtigen Blumenstrauß. Von hier aus bewegte sich der Zug durch ein Spalier von Vereinen, Zünften, Schulen und Militär nach dem Schlosse. Auf dem Hagenmarkt begrüßten 2000 Schulkinder das Herzogspaar mit dem „Festgruß“. Unter dem Portal des Schlosses begrüßten die Hofstaaten die hohen Herrschaften. Nachdem der Herzog den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abgenommen hatte, fand im Volkssaal die Vorstellung der Hofstaaten statt. Hieran schloß sich im Thronsaal die Verlesung der Thronrede, der die Mitglieder des Staatsministeriums und der Landesversammlung beiwohnten. — Die amtlichen Braunschw. Anzeigen melden: Se. Königl. Hoheit der Herzog Ernst August hat, um ein bleibendes Andenken an seinen Regierungsantritt zu schaffen, unter dem Namen Herzog-Ernst-August-Stiftung zu gemeinnützigen Zwecken eine milde Stiftung errichtet und dieser Stiftung als Grundstock ihres Vermögens aus der herzoglichen Schatzkammer den Betrag von 50 000 Mark überwiesen. Zweck und Bestimmung der Stiftung werden demnächst festgesetzt werden. — Abends fand im Herzoglichen Hoftheater Galavorstellung statt. Die Anfahrt des Herzogs und der Herzogin erfolgte gegen 7 1/2 Uhr. Bei ihrem Erscheinen in der Hofloge wurden die hohen Herrschaften mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Nach der Vorstellung machten der Herzog und die Herzogin eine Rundfahrt durch die Stadt. Die nationalen Vereine, studentischen Korporationen usw. veranstalteten zu Ehren des Herzogspaares einen Fackelzug. Bürgermeister v. Frankenberg hielt eine Ansprache auf das Herzogspaar, die mit einem Hoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten, schloß. Mit dem Niederländischen Dankgebet endete die Feier.

**Änderung der braunschweigischen Landesflagge?** In einem Braunschweiger Bericht des „Verl. Tageblattes“ lesen wir: „Die braunschweigische Landesflagge ist geändert worden: das Wappenschild mit den beiden braunschweigischen Leoparden und dem limburgischen Löwen war bisher von dem roten Sämannenbunde des Rosenbandordens umgeben. Auf diesem Bunde steht die Inschrift: Nec aspera terrent. Für dieses kleine Wappen war bisher die blaue Farbe vorgeschrieben. In Zukunft soll nun auf dem kleinen Medaillon der das Wappenschild umgebenden Kette vom Orden Heinrichs des Löwen nicht mehr die Devise: Inmota fides, sondern ebenfalls: Nec aspera terrent stehen. Damit ist der alte braunschweigische Wappenspruch aus dem Wappenschild verschwunden und durch den althannoverschen ersetzt worden. Diese Mitteilung bedarf noch der Bestätigung.“

**Stiftung des bayerischen Regenten.** Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Krankenhauses links der Star hat der Prinzregent aus ihm zur Verfügung stehenden Wohlthätigkeitsstiftungen dem Krankenhaus ein Kapital von 10 000 Mark überwiesen, dessen Zinsen zur Aufnahme minderbemittelter Kranken Verwendung finden soll.

**Der Gegenentwurf über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes** ist dem Reichstage jetzt zugegangen. Er gleicht dem früheren Entwurfe, doch ist diesmal von der Einbeziehung der Konsulargerichtsbefugnisse abgesehen worden. Entgegen dem Wunsche Hamburgs ist als Sitz des Kolonialgerichtshofes wiederum Berlin vorgeschlagen worden.

**Zur Hinterbliebenenversorgung bei Offizieren.** Das Armeeverordnungsblatt schreibt: „Die im Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 (§ 29 Nr. 2) für Hinterbliebene von im aktiven Dienst gestorbenen Offiziere usw. vorgesehenen einmaligen Zuwendungen und Zuschüsse sind hinfert auch den Hinterbliebenen derjenigen pensionierten

sich langsam über die Treppen herabwälzte. Es war mir unmöglich, durch die Dünste dieser Kaskade zu dringen und den Eingang zum Spital von der Straße her zu forcieren. Ich fand einen anderen Weg zu demselben durch den Hof. Da kam ich in lange finstere Galerien, die mit mehr denn 2000 verwundeten Franzosen belegt waren. Ihr Geächze und ihre Ausflüsse machten die Luft für Nase und Ohr gleich unerträglich. Unter dieser Masse fand ich ungefähr 20 Preußen vergraben, die vor Freude außer sich waren, als sie wieder die Stimme eines Deutschen hörten, die sie nach der Schlacht nicht gehört hatten. Erlösen Sie uns aus diesem Pöbel des Verderbens, wo leibliches und seelisches Ungemach uns in kurzem töten muß. — Ich schließe meinen Bericht mit dem größten Schauspiel, das mir kalt durch die Glieder fuhr und meine ganze Fassung lähmte. Nämlich auf dem offenen Hofe der Bürgerschule fand ich einen Berg, der aus Wehrstücken und Leichen meiner Landsleute bestand, die nach Belieben und von Hund und Raben angegriffen wurden, als wenn sie Missetäter und Mordbrenner gewesen wären. So entseelt man die Ueberreste der Felder, die für das Vaterland gefallen sind.“ Professor Reil empfiehlt dem Minister Stein die kräftigsten Maßnahmen. Er findet es ganz in der Ordnung, daß Skofalen in die Betten der Bankiersfrauen gelegt werden; die Kranken, so meint er, gehören in das Bett, die Gesunden zur Wartung vor dasselbe. Nach vier Wochen fiel Reil seiner Tätigkeit zum Opfer, doch sein Ruf verhallte nicht ungehört. Die barmherzige Liebe, die seitdem in den Kriegen sich der Kämpfer für des Vaterlandes Wohl und Ehre annimmt, schlug in den Befreiungskriegen die ersten Wurzeln. Zuletzt nahm ihn der große Wille wieder auf, als das undankbare Vaterland die höchsten Pfleger und Pflegerinnen des Krieges 1870/71 über seine Grenzen in die Verbannung jagte: Majestät, ohne barmherzige Schweftern kann ich keinen Krieg führen!

Offiziere zu gewähren, die im Heere mit einer mit Pensionberechtigung verbundenen oder in einer im Militär-etat für pensionierte Offiziere vorgesehenen Stellung Verwendung gefunden haben und während der Wiederberufung gestorben sind. Die in der rüchliegenden Zeit nicht bewilligten Zuschüsse usw. dürfen, soweit sie nicht verjährt sind, nachträglich gezahlt werden.“

Die Kommission für Rüstungslieferungen ist von dem Staatssekretär Dr. Delbrück auf Freitag den 14. November einberufen worden. Die Kommission wird zuerst ein Arbeitsprogramm aufstellen. Es sind Verträge von Sachverständigen geplant.

Das älteste Mitglied des preussischen Herrenhauses, Majoratsbesitzer v. Regis-Boedike, feierte seinen 92. Geburtstag. Herr v. Regis ist das einzige noch lebende Mitglied des Herrenhauses, welches seit Schaffung dieser Körperschaft im Jahre 1854 ununterbrochen derselben angehört.

**Noch ein Denkmal für 1813.** In der „Breslauer Hochschulschau“ wird ein von einer Anzahl angesehener Namen unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, der sich an die deutschen Studenten wendet und sie auffordert, ihre Kommilitonen, die bei der Befreiung des Vaterlandes vor 100 Jahren in erster Reihe gestanden haben, ein Denkmal zu errichten, das seinen Platz in Breslau finden soll. Damit hätte man doch früher kommen müssen.

**Eine grobe Taktlosigkeit** leitet sich das Sachblatt für das Tabakgewerbe, die „Tabak-Börse“ (Berlin, Herausgeber Walter Tied) in ihrem Heft 83 vom 12. Okt. 1913, S. 1033. In einem Kampfsartikel gegen die Compagnie Laferme schreibt sie zum Schluß:

„A la guerre, comme à la guerre — Im Fall Laferme hat die Tabak-Börse wider die größte Heuchelei angekämpft. Wählte sie nicht ganz genau, die Tabak-Börse, daß sie gerade in diesem Fall der Wahrheit schlechthin dient, würde sie nicht auch an die ihr feindschaft gesinnte Presse selber die Mahnung richten:

Prüfet und entscheidet, ohne auf Jesuiten hereinzufallen! Es gibt nämlich Jesuiten nicht nur in der theologischen, nein, auch in anderen Fakultäten ...

Ignaz von Loyola hieß der Gründer des Jesuitenordens. Er wurde 1491 in der spanischen Provinz Guipuzcoa geboren und starb 1556 in Rom. Gregor XV. sprach diesen Wortspulanten heilig, spätere Päpste verurteilten seine Lehre, verdammten seine Grundsätze. Die heutige Compagnie Laferme im protestantischen Dresden hinständig um wird nach Loyolaischem Prinzip selber in Geschäften tätig: sie segnet Worte und steinigt den Geist. Mit anderen Worten: sie läßt und täuscht sich billig damit: Der Zweck heiligt das Mittel ...

Wir sind zwar, so schreibt die R. V., in Sachen konfessioneller Taktlosigkeit schon vieles gewöhnt, aber dieser Erguß ist denn doch etwas harter Tobak. Die „Tabak-Börse“ erscheint in einer Auflage von 30 000 Exemplaren und gelangt gewiß auch in die Hände vieler Katholiken. Offenlich stecken diese Rüstbeteiligten der Redaktion ein Licht auf.

### Aus dem Auslande

#### Oesterreich-Ungarn

Der Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie hat eine Resolution angenommen, in der die Obstruktion nur für besondere Umstände und als äußerstes Abwehrmittel zugelassen wird.

#### Italien

Bisher sind 83 Stichwahlresultate bekannt. Gewählt sind 46 Sozialisten, 17 Sozialisten, 8 Katholiken, 12 radikale Sozialisten, 4 Republikaner, 1 reformistischer Sozialist.

Nom, 3. November. Nach dem endgültigen Ergebnis wurden in den 100 Stichwahlen zur Kammer 52 Ministerielle, 17 Radikale, 5 Republikaner, 2 reformistische Sozialisten, 19 radikale Sozialisten und 6 Katholiken gewählt.

Der russische Ministerpräsident Kowrow empfing den italienischen Minister des Aeußeren Marquis di San Giuliano. Die Unterredung währte zwei Stunden.

#### Belgien

König Albert ist nach Deutschland abgereist, um das L. hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 in Lüneburg, dessen Chef er ist, zu besichtigen. Der König wird in Hamburg inkognito Wohnung nehmen, um dem Hofen einen Besuch abzulassen.

**Bergarbeiterstreik im Moser Kohlenrevier.** Wie aus Mons gemeldet wird, hat am Montagvormittag in vielen Gruben die Periode begonnen, die eine Lohnreduktion von 10 Proz. bringt. Infolgedessen haben sich 2000 Bergleute in der Umgebung von Mons gewiegert, einzufahren. Man befürchtet eine Verstärkung der Streikbewegung.

#### Frankreich

**Befestigung der italienischen Grenze.** Nach dem Erzstier hat der französische Generalstab seit etwa Jahresfrist an der französisch-italienischen Alpen Grenze eine Reihe neuer Befestigungswerke aufzuführen lassen, welche die Verteidigung dieser Grenze erleichtern und es ermöglichen sollen, einen Teil der Truppen von dort nach der Ostgrenze zu verlegen. Weitere große Befestigungsarbeiten sollen in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Insbesondere das Gebiet des kleinen St. Bernhard und die Umgebung von Rodane sind in einem den modernen Befestigungen entsprechenden Verteidigungszustand zu versetzen.

#### England

Die Wahlrechtswider mit der Brandsackel. Aus London, 3. November, wird gemeldet: In der letzten Nacht wurde versucht, den Bahnhof Stratford Hill in Brand zu setzen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Am Tatorte wurden mit Benzin getränkte Waite und Flugblätter über das Frauenstimmrecht gefunden.

#### Balkanstaaten

Das Verbot der Getreidezufuhr ist, wie aus Saloniki gemeldet wird, auf das gesamte Ausland ausgedehnt worden. Es wird behauptet, daß das Verbot nicht mit militärischen Maßnahmen zusammenhängt.

**Bulgarische Offiziere und Aerzte,** die griechische Kriegsgefangene gewesen sind, haben an den Ministerpräsidenten Venizelos eine Depesche gerichtet, in der sie gegen die unmenschliche Behandlung während ihrer Gefangenschaft in Griechenland protestieren.

#### Montenegro

Die Regierung hat das Aggrément für den neuen österreichisch-ungarischen Gesandten Eduard Otto und den neuen italienischen Gesandten Regretti erteilt.

#### Asien

Die Regelung der türkisch-persischen Grenze. Eine Kommission, die aus drei türkischen Offizieren und Delegierten der russischen und englischen Botschaften besteht, beginnt auf der Pforte die Arbeiten zur endgültigen Abgrenzung der umstrittenen Zone der türkisch-persischen Grenze. Die endgültige Regelung dieser alten Streitfrage wird anscheinend einen Teil des noch zur Verhandlung stehenden türkisch-russischen Abkommens bilden.

#### Amerika

**Verdoppelung des amerikanischen Geschwaders vor Veracruz.** Der Marinefeldmarsch der Vereinigten Staaten hat befohlen, daß die vier Kriegsschiffe, die als Ersatz für das vor Veracruz liegende Geschwader bestimmt waren, vorläufig mit dem Geschwader dort verbleiben sollen.

Regelung der mexikanischen Finanznot. Einem Telegramm aus Veracruz zufolge hat die Nationalbank der mexikanischen Verwaltung für den Augenblick aus den Schwierigkeiten gelassen und ihr genügend Geld vorgestreckt, um alle Angestellten der Regierung zu bezahlen.

### Aus Stadt und Land

Dresden, den 3. November 1913

Seine Majestät der König begibt sich heute nachmittag 5 Uhr 19 Min. ab Dresden-Neustadt zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalte nach Schloß Sibyllenort.

Bei Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Matilde fand am Sonntag Familientafel statt, an der Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Josepha von Bourbon-Stilien teilnahmen.

Se. Königl. Hoheit Prinz Ernst Heinrich besuchte am Montagnachmittag die Buchhandlung Paul Schmidt (Inh. P. Bed.) Schloßstr. 5 und bewirkte daselbst Einkäufe.

Ernennungen. Se. Majestät der König hat den Bankier Hugo v. Repler in Frankfurt a. M. zum Königl. Sächs. Generalkonful für das Großherzogtum Hessen und für die Stadt Frankfurt a. M. ernannt.

Prinz Eugen von Schweden und Carl Graf Bernadotte von Wisborg weilten in den letzten Tagen in Dresden, wo sie die Oper und verschiedene Theater besuchten und Ausflüge in die Umgebung unternahmen. Sie waren im Hotel Bellevue abgeblieben.

Fürst und Fürstin Lubek sind hier eingetroffen und haben im Grand-Union-Hotel Wohnung genommen.

Die feierliche Eröffnung des Landtages, der am 11. November zusammentritt, findet Donnerstag, den 13. November 1913, nachmittags 1 Uhr, im Thronsaal des Königl. Schlosses statt.

Der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hält am 12. d. Mts. eine Sitzung ab.

In der Nacht! Unter diesem Titel veranstaltet der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller zum Besten des von ihm begründeten Presse-Heims in Oberwartha und der Pensionsanstalt ein großes Kostümfest am 7. Februar 1914 in sämtlichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes. Zur Mitwirkung sind bereits jetzt hervorragende künstlerische Kräfte gewonnen worden.

Eine Lohnaufbesserung für die städtischen Kanalisationsarbeiter ist am 1. d. M. in Kraft getreten.

Der Exportverein im Königreich Sachsen, der kürzlich hier seine Hauptversammlung abgehalten hat, unterhält ein ständiges Exportmusterlager in Dresden in seinen Vereinsräumen, dem alten Kadettenhause in Dresden-Neustadt. Dieses Exportmusterlager erfreut im abgelaufenen Jahre eine ziemlich Bereicherung dadurch, daß verschiedene Mitglieder infolge einer erneuten Einladung Musterkollektionen sandten, so daß die Ausstellung zurzeit einen recht guten Ueberblick über die hauptsächlichsten Industrieerzeugnisse Sachsens und Thüringens bietet. Der Besuch ausländischer Einkäufer und Vertreter bewegte sich in den üblichen Grenzen und erlitt nur dadurch Einbuße, daß die sonst regelmäßig nach Dresden kommenden orientalischen, besonders Balkanländer, infolge des Krieges ausblieben. Immerhin hat der Verein an der Hand der ausliegenden Muster wieder eine ziemlich Anzahl von Interessenten gefunden, die er jeweilig direkt mit den betreffenden Ausstellern in Verbindung setzte. Außerdem unterhält der Verein auch ein Mess- und Exportmusterlager in Leipzig. Die Ausstellungsräume waren trotz der entstandenen Konkurrenz neuer Messpaläste gut besetzt, was in erster Linie ihrer zentralen Lage zu verdanken ist. Zur Michaelismesse 1913 waren 185 ausstellende Firmen vertreten, während die Zahl derselben zur Ostermesse 1913 wieder 200 überstiegt. Die Höhe der Abschlässe blieb hinter denjenigen anderer Messen zurück, eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Besuch der Kirmesfeiern. Die in zahlreichen Orten der näheren und weiteren Umgebung abgehaltenen Kirmesfeiern erfreuten sich am Sonntag eines sehr regen Besuchs. Der Verkehr war daher recht lebhaft. Auf den hier einmündenden Bahnhöfen machte sich die Abflutung von 36 Entlastungszügen zu den Fahrplanmäßigen Zügen nötig.

Der Festzug zum Sachsentag Dresden 1914, der ein Guldigungszug der Sachsen dahier mit den aus der Ferne kommenden vor dem König werden soll, wird voraussichtlich eine Seherwürdigkeit für Fremde wie Einheimische werden. Kein Brunkzug soll es sein, sondern die sächsischen Landsmannschaften wollen das Charakteristische, die landschaftlichen Schönheiten, Sitten und Ge



bräuche, Trachten, überhaupt Typisches aus ihren Heimatorten und heimatischen Gegenden, zur Darstellung bringen. In einer kürzlich abgehaltenen Besprechung der Vorsitzenden der in Dresden bestehenden Landsmannschaften unter Leitung des Sachsentag-Präsidenten Generalleutnant z. D. Eggellenz v. Seydlitz wurde die Zusammenstellung des Festzuges erörtert. Die große Landsmannschaft der Erzgebirger und Vogtländer wird einen Zug der verschiedensten Volkstypen des Erzgebirges und Vogtlandes stellen, der Verein der Vogtländer einen Sammelfestzug und andere vogtländische Sitten und Gebräuche zur Darstellung bringen, die Sächsisch-Altenburger werden einer ihrer malerischen Hochzeitszüge, sowie einen Erntefestzug bieten. Die Sächsisch-Altenburger werden einer ihrer malerischen Hochzeitszüge, sowie einen Erntefestzug bieten. Die Sächsisch-Altenburger werden einer ihrer malerischen Hochzeitszüge, sowie einen Erntefestzug bieten. Die Sächsisch-Altenburger werden einer ihrer malerischen Hochzeitszüge, sowie einen Erntefestzug bieten.

Für den Neubau einer Tierärztlichen Hochschule hat die Staatsregierung die Summe von 500 000 Mark in den Staatshaushaltetat für 1914/15 eingestellt. Hieraus geht jedenfalls hervor, daß die sächsische Staatsregierung dem Plane der Erhaltung dieser Hochschule für Dresden sowie der Errichtung einer Universität in der sächsischen Residenz ablehnend gegenüber steht.

Aus dem erschienenen Haushaltsplan für 1914 ist das Kapitel über den Ratskellereibetrieb besonders interessant. Es ergibt sich, daß der Rat für 1914 mit einem Weinumsatz von 600 000 Mark rechnet, der nach Abzug der Selbstkosten und des Gewinnteils für den Pächter der Stadt einen Reinertrag von 180 000 Mark einbringt.

Die Errichtung einer Rösner-Stiftung hat der im Jahre 1894 in Dresden verstorbene Privatmann Karl August Gottlob Rösner verfügt. Er hatte der früheren Landgemeinde Tolkewitz die Summe von 1000 Mark zur Errichtung einer derartigen Stiftung hinterlassen, deren Erträge zu Weihnachtsgeschenken an würdige arme Leute oder bedürftige fleißige Kinder oder zu Hochzeitsgeschenken für unbescholtene und bedürftige Jungfrauen verwendet werden sollen.

Im Kaufhaus Böhme am Georgplatz hat wiederum die Weiße Woche ihren Einzug gehalten. Die Schaufenster sowohl wie die sämtlichen Verkaufsräume zeigen diesmal hervorragend schenkwürdige Dekorationen von wirklich künstlerischer Eigenart. — Während weiße schneeige Pracht umfängt uns überall. In allen Räumen wandelt man wie unter Laubengängen aus Blütenzweigen, den hier Tausende und Abertausende von weißen Watistücken ersehen. Man staunt über die imposante Zahl der vielen Tausend Wäscheblenden, die überall zum Verkauf aufgestapelt sind.

Der Dresdner Reitverein hält am nächsten Sonntag auf dem Rennplatz in Seidnitz seine dies-

jährigen Herbstrennen ab, die mit Totalisatorbetrieb verbunden sein werden. Für das Hindernisrennen hat Seine Majestät der König einen Ehrenpreis gestiftet, den im letzten Jahre in Leipzig ein Pferd des Stittmeisters v. Einsiedel vom Warder-Reit-Regiment gewann.

Die Renntermine des Dresdner Rennvereins im Jahre 1914 entfallen auf den 22. und 29. März, den 13. und 19. April, den 3. und 21. Mai, den 7. Juni, den 23. und 30. August, den 6. September, den 4., 25. und 31. Oktober.

Warnung vor Taschendieben. Während eines Gedränges am Sonnabendabend vor dem Olympia-Theater am Altmarkt wurden von Taschendieben zwei Damen die Geldbörschen mit 50 Mk. beziehungsweise 30 Mk. gestohlen.

Selbstmord. Heute morgen 1/4 Uhr hat sich in der Nähe der „Waldbilla“ in Trachau auf dem Bahnkörper ein junger Mann überfahren lassen. Es wurden ihm der linke Arm und das rechte Bein abgefahren, außerdem wies der Kopf schwere Verletzungen auf. Der Tote wurde nach dem Stadthof Friedhof überführt. Allen Anschein nach ist er ein Bahndienstleister. In dem Deckel seiner Uhr fand sich der Name „Edwin Rood“ eingraviert. Auf der Manschette hat er einen Abschiedsbrief an seine Eltern geschrieben.

Glauchau, 3. November. Der 12. Sächsische Fortbildungsschultag trat hier unter zahlreicher Teilnahme aus ganz Sachsen zusammen. Im Auftrage des Kultusministeriums wohnte Herr Geh. Rat Dr. Kühn den Verhandlungen bei. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurde die Frage „Grundrissliches zu Fortbildungsschullehrplänen“ erörtert. Aus dem Jahresberichte ging hervor, daß der Vorstand eine reiche Tätigkeit entfaltet hatte. Er trat u. a. auch für die obligatorische Einführung des Turnunterrichts in den sächsischen Fortbildungsschulen ein. Nach der Beratung mehrerer Satzungsänderungen nahm die Versammlung noch folgenden Antrag des Zweigvereins Leipzig an: Der Vorstand des Sächsischen Fortbildungsschulvereins wolle beim königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts unverzüglich Schritte tun, daß die Regierung dem Landtage bei seinem Wiederzusammentritt die in dem abgelehnten Volksschulgesetz eingeschlossenen Bestimmungen über die Fortbildungsschule als ein selbständiges, von dem Volksschulgesetz völlig abgeordnetes Fortbildungsschulgesetz zur Annahme vorlege. Die nächste Versammlung soll in Leipzig abgehalten werden.

**Prinzeß Dolos verzicht**

Ist der Titel eines neuen Romans, mit dessen Abdruck wir nunmehr beginnen. Wir haben diesmal einen Roman mit humoristischem Einschlag gewählt, dabei ist er spannend und voll köstlicher Verwicklungen. Jedenfalls wird der neue Roman den Beifall unserer Leser und noch mehr unserer geschätzten Lesertinnen finden.

Gröba, 3. November. Der Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mk. zu Verleihungszwecken. Die Anleihe wird von der Grozeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine gegeben.

Leipzig, 3. November. Die Verleihung preussischer Ordensauszeichnungen an Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Geh. Hofrat Lohme ist nach den Vorschlägen der sächsischen Staatsregierung erfolgt. Anders lautende Meldungen beruhen auf falschen Voraussetzungen.

Leipzig, 2. November. Für die Bebauung von Leipzig-Mündlich-Südost und Leipzig-Stötteritz-Nord hat der Rat einen Bebauungsplan aufgestellt. Das Plangebiet befindet sich zum größten Teil im Besitz des Johannis-Hospitals und der Stadtgemeinde. In den Verkehrsstraßen, deren geringste Breite 18 Meter beträgt, ist im wesentlichen geschlossene Bauweise bis zu drei Geschossen mit zwei Dachwohnungen vorgesehen, ebenso an einigen mit Vorgärten versehenen Wohnstraßen. Bei den übrigen Wohnstraßen, deren Breite in der Regel 10 Meter beträgt, ist zwei- bis dreigeschossige offene Bauweise angeordnet.

Leipzig, 2. November. Eine Minderausgabe von 12 143 Mark hat der Neubau des Schiller-Gymnasiums am Monteb-Platz gebracht. Es waren 548 610 Mark bewilligt worden, die Kosten haben sich nach der Schlussrechnung indessen nur auf 536 467 Mark gestellt.

Limbach, 3. November. Durch ein Schiffsfeuer wurde die Schneidemühle des Baumleiters Sulfzig vollständig zerstört. Auch zahlreiche Holzvorräte sind mit verbrannt.

Deßau, 3. November. (Einbruch.) Bei einem nächtlichen Einbruch in der Villa des Mühlensbesizers Heusch verübten Dieben den Dieben 1500 Mk. in die Hände, außerdem erbeuteten sie Wertgegenstände und andere Gegenstände. Die Einbrecher sind noch nicht ermittelt.

Seitendorf, 3. November. (Todesfall.) Heute früh beim Messeleutengottesdienste verschied hier plötzlich und unerwartet in der Kirche Herr Kantor Franz Endler. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war eine in weiten Kreisen bekannte und überall hochgeschätzte Persönlichkeit. Er war geboren am 19. August 1851 in Schirgiswalde, wo er Ostern 1872 auch seine erste Anstellung als Pfarrer fand, der 1874 ebendasselbst die Ständigkeit folgte. Am 1. Oktober 1881 wurde er als Kirchschullehrer nach Seitendorf berufen, wo er auch jetzt seinen Lebensabend genießt. Die Beerdigung findet nächsten Donnerstag vormittags auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Zharand, 3. November. (Rektorwechsel an der Forstakademie.) Unter zahlreicher Beteiligung fand die Feier des Rektorwechsels statt. Der Rektor für 1912/13, Geh. Hofrat Prof. Dr. Martin, erstattete den Geschäftsbericht, der neue Rektor, Prof. Dr. Jentich, sprach über die Grundrente. Als Neuerung ist die Errichtung einer akademischen Krankenkasse zu nennen.

Eisenberg, 3. November. (Feuer.) In vergangener Nacht wurden durch ein bedeutendes Schiffsfeuer auf Grube „Karl I.“ bei Walpernheim (S.-A.) das Maschinenhaus mit Förderturm und das Pflanzwerk sowie das Kesselhaus vollständig eingeeßert. Die Explosion der Kessel konnte im letzten Augenblicke noch verhindert werden.

Frankfurt a. M., 3. November. Die Stadt Frankfurt a. M. wird 25 Millionen Mark als außerordentlichen Wehrbeitrag nach Berlin senden.

Schmölln (S.-A.), 3. November. Bei der Ergänzungswahl zur dritten Abteilung des 2. Wahlbezirks des Altenburg. Landtages wurde an Stelle des von Altenburg verzogenen sozialdemokratischen Redakteurs Direktor der sozialdemokratische Kandidat Geschäftsführer des Konsumvereins Menzeln-Schmölln gewählt.

Reiz, 3. November. (Mord.) Zu der Nacht zum Sonntag wurde ein auf dem Rittergute Ruhndorf arbeitender Pole zwischen Ruhndorf und Rasberg ermordet aufgefunden. Der Mörder ist ein polnischer Arbeiter, der mit dem Ermordeten längere Zeit im Gasthofe von Ruhndorf gelebt und dann mit ihm nach Rasberg gehen wollte. Unterwegs hat er jedenfalls die Tat ausgeführt.

Brüssel, 2. November. Die älteste Belgierin, eine Frau Diddens, ist im Alter von 108 Jahren in dem Ortchen Duffel gestorben. Sie war die einzige lebende Belgierin, die noch von der großen Zeit Napoleons erzählen konnte und oft davon erzählte, z. B. von den Ereignissen von Waterloo.

Bukarest, 3. Novbr. Der Brand der Petroleumquellen bei Marenzi ist durch Ausschichten von Sandsäcken über den Bohrdächern gelöscht worden. 18 Bohrdächer sind ausgebrannt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Gerichtssaal**

Der Rat der Stadt Chemnitz als Kläger. Der Redakteur der sozialdemokratischen Chemnitzer „Volksstimme“ Seyditz war seinerzeit wegen Verleumdung des Rates der Stadt Chemnitz, bezogen durch einen die Arbeitsordnung der städtischen Müllabfuhr kritisierenden Artikel, zu einer 6. Mönchsstrafe verurteilt worden. Dieses Urteil gegen Seyditz gab dem Redaktionskollegen Seyditz, dem Redakteur Karl A. Meyer in Chemnitz, Veranlassung, in einem Hochentlichtlich der „Volksstimme“ das Urteil zu kritisieren und zu behaupten, daß Seyditz die Wahrheit geschrieben habe. Nun erhob die Stadt Strafantrag gegen Meyer, der jetzt vom Schöffengericht Chemnitz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

**Wegle Telegramme**

Zur Landtagsberufung Dresden, 4. November. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht heute die Hofsanfrage anlässlich der feierlichen Eröffnung des auf Donnerstag den 13. November einberufenen Landtages.

Informationsreise in Sachsen Dresden, 4. November. Auf Veranlassung des auswärtigen Amtes in Berlin weilt seit drei Tagen eine Anzahl von Konsulatsattachés in Sachsen, um die industriellen Verhältnisse des Königreichs zu studieren. Die Leitung dieser Informationsreise liegt in den Händen des Wirkl. Geh. Legationsrates Schüller und des Privatdozenten Bosenack. Besucht wurde bisher der Bezirk der Handelskammer Zittau. Morgen und Donnerstag werden in Dresden die Fabriken von Hartwig u. Vogel, Zeitzsche, Leopold Löwe und Ermenann besichtigt werden. Eine Exkursion nach Sella und nach Meißen zum Besuche der Königl. Porzellanmanufaktur ist ebenfalls vorgesehen. Die auf 14 Tage berechnete Studienreise wird am Donnerstag nach Chemnitz, von da nach Plauen und schließlich nach Leipzig zum Besuche industrieller Etablissements dieser Handelskammerbezirke fortgesetzt.

Der König der Belgier in Deutschland Hamburg, 4. November. Der König der Belgier traf heute früh inognito auf dem Hauptbahnhof ein.

Todesfall Schwerin, 4. November. In der vergangenen Nacht ist der Generalintendant des Großherzoglich. Hoftheaters, Freiherr Karl v. Ledebour, im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Verstorbene war früher an den Theatern in Leipzig und Riga tätig und wurde im Jahre 1883 durch den verstorbenen Großherzog Friedrich Franz II. zum Hoftheaterintendanten in Schwerin ernannt. 1894 wurde er durch das Prädikat „Exzellenz“ ausgezeichnet. v. Ledebour war der Senior der deutschen Bühnenleiter.

Ein gefährdetes Denkmal Paris, 4. November. Nach einer Mitternachtsmeldung hat der Gutbesitzer Calberon in St. Privat bei Nîmes gedroht, einen auf seinem Grund und Boden stehenden Hauptpfiler der berühmten, aus der römischen Zeit stammenden Gard-Brücke in die Luft zu sprengen, falls ihm die Regierung den von ihm für das Grundstück verlangten Preis von 46 000 Franks nicht bezahle. Die Regierung will für dieses Grundstück nach einer Sachverständigen-Schätzung nur 7000 Franks bezahlen.

Autounfall Paris, 4. November. Bei St. Etienne stieß ein Auto mit einem Traambahnwagen zusammen. Eine 60-jährige Frau war sofort tot. Ihre Tochter wurde sterbend ins Hospital gebracht. Vier Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen.

Gerettete Fischer Havre, 4. November. Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist gestern abend hier eingetroffen und hat die von ihm auf offener See geretteten 23 Fischer des in Brand geratenen französischen Reinfundlandfabrikers „Patrie“ gelandet.

Ultimatum an Mexiko Newyork, 4. November. Einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko zufolge hat der amerikanische Geschäftsträger dem Präsidenten Guerta ein Ultimatum gestellt. Guerta müsse sofort die Präsidentschaft niederlegen und dürfe weder den Kriegsminister Blanquet noch ein anderes Mitglied des Kabinetts als Nachfolger hinterlassen. Dieses Ultimatum, das am Sonntag abgefaßt wurde, ist noch nicht beantwortet worden.



**Banterott**

**Bombay, 4. November.** Die Bankfirma Cobhag & Co. hat ebenfalls ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 4. November: Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, meist heiter, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Wetterlage: Ein kräftiges Tief zieht rördlich an uns vorüber; sein Kern liegt über Skandinavien. Hoher Druck breitet sich im Süden aus und bildet einen kräftigen Rücken, der sich von Italien nordwärts bis über Bayern hinzieht. Der Einfluss desselben ist noch vorherrschend, so daß erhebliche Niederschläge nicht zu erwarten sind. Die Kälte tiefen Druckes macht aber die Wetterlage unsicher.

Wasserstände der Elbe: 

Wasserstand	Brandenburg	Waldenburg	Waldenburg	Waldenburg	Dresden		
3. Novbr.	15	70	83	+ 80	51	82	168
4. Novbr.	15	72	87	+ 88	50	80	174

**Kunst, Wissenschaft und Vorträge**

**Dresden, 2. November.** Wieder zur Laute. Von volkstümlichen Liedern und Volksliedern aus allen Gauen deutscher Junges, hörten wir am gefrigen Abend eine bunte Folge; daneben ungarische, neapolitanische, französische. Frau Dorothea Brehm,

unsere einheimische Künstlerin, konnte vor einem nahezu bis auf den letzten Platz besetzten Saale ihre Lieber zur Laute singen. Das ist schier verwunderlich in dieser konzertüberladenen Zeit. Und doch wieder nicht, wenn man die Vorgänge der Sängerin ins Auge faßt. Frau Brehm besitzt eine wohlgeformte Stimme, einen ausdrucksreichen Vortrag, der freilich unter mangelhafter Stimmkraft leidet, und meistert ihre Laute mit erstaunlicher Sicherheit. Einen solchen reinen Anschlag, eine solche geschmackvolle Begleitung — Frau Brehm hat sich ihre Lieber selbst gelehrt — hört man selten genug. Ein schalkhafter, neckischer Ton gab dem Abend sein Gepräge. Sie und da Konz. auch eine schillernde Waise durch. Manches Lied hätten wir wohl gerne in etwas feilerem Belimah gehört; dem Lied vom „Hauptmann und Leutnant“ hätte mehr lächelnde Freude nicht geschadet. Ob überhaupt derartiger Song, dem die Rechte einmal nicht mangeln darf, im Frauenmunde je zu seinem Rechte kommen kann? Scholander und Kothe vermögen diese Lieber naturgemäß wirksamer zu gestalten. Die Hörer vergnügten sich vorzüglich. Kein schlechtes Zeichen für ihren Geschmack, der unserem Volksliede immer wieder seinen Tribut zollt! — Das Publikum glich am Schluß einem Blütenhain. — Der Dirigentmeister des Künstlerhauses meinte es denn doch zu gut mit uns.

Konzerte. Arrangement und Eintrittskarten: F. Kies, Königl. Hof-Opernkapelle, Konzertdirektion u. Pianomanagerin (Anst. A. Böhm), Seestraße 21 (Eingang N. 2. Hof). Mittwoch, 5. November, 1/2 Uhr. Oskar Springfeld. Musikabend. Gewerbeaus. Kleiner Saal.

Mittwoch, 5. November, 8 Uhr. Ulla und Gertra Wiesen. 1. Teil. Singiger Liederabend mit Orchester und vollständigem neuem Programm. Orchester: 2 Grenadier-Regiment Nr. 101, Leitung: Musikmeister W. Felleis. Vereinshaus.

**Kirchlicher Wochentalender**

Mittheilung. Wochentags hl. Messe früh 1/8 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 7 und 1/2 Uhr. Im November jeden Freitag abends 1/8 Uhr Armenseelenandacht. **Roth.** Im November jeden Donnerstag abends 7 Uhr Armenseelenandacht. **Schmilau.** Im November jeden Mittwoch abends 7 Uhr Armenseelenandacht.

**Quittung**

Für Briefbeschlagnahme gingen bei uns ein: Von Konfirmandennummer in Dresden 5. M. R. Gulbert in Leipzig 2. M. R. 2. M. Elfenbeinverein in Annaberg 8. M. Adolf Weimann in Dresden 2. M. Ungenannt in Chemnitz 2. M. Heinrich Steffe, Lehrer in Oelsnitz 2. M.

**Briefkasten**

K. in D. Die Adressen erhalten Sie von Generalsekretär Dr. Weißbächer Dörfelberg, Thalstraße. Uns sind keine Blätter bekannt.

**Die vielseitige Verwendung** **MAGGI'S Würze**  
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze**.  
Mit dem Kreuzstern  
Ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch **Saucen, Gemüsen, Salaten** usw. verleiht ein kleiner Zusatz unvergleichlich **feinen, kräftigen Wohlgeschmack**.  
Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.  
„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

**Kath. Kaufm. Verein „Columbus“**  
veranstaltet Montag, d. 10. November 1913, abends 1/2 Uhr im Kleinen Gewerbehausale Extra Allee sein  
**erstes Wintervergnügen**  
bestehend in Konzert und Ball  
Gäste herzlich willkommen.  
Eintrittskarten à 50 Pf. (einschl. Billetsteuer) sind bei Herrn Hoflieferant Heinrich Trümper, Spotergasse zu entnehmen.  
Der Vorstand.

**Kath. Bürgerverein zu Dresden.**  
Mittwoch, 5. Novbr. 1913 abends 1/2 Uhr im Vereinslokal  
Führer-Haus (Dr. Prüderg, 25. I.)  
**Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Hoflieferanten Müller über:  
**Die Katakomben Roms.**  
Zahlreich. Erschein. der Ritualm. Angehörigen dringend erbeten.

**Josef Kulb**  
Dresden, Nieschelsstr. 15, I  
Ecke Marschallstraße.  
Begr. 1873 :: Fernru. 7735  
Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzügl. Flügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten :: Billigste Preise :: Günstige Bedingungen.  
Verkauf :: Tausch :: Miete  
Geplante Instrumente stets am Lager.

**Anerkannt**  
größtes, schönstes und ältestes  
**Priv.-Tanz-Institut.**  
Dir. Koenecke u. Töchter  
nur Dresden-A., Zahn-  
gasse 2, nahe Altmarkt  
Leichtfaßliche, unübertroffene Lehrmethode, wie auf der Hochschule, beste u. billigste Ausbildung.  
Unsere sehr beliebten Kaufm. u. bürgerlichen Zirkel kosten das Honorar, 1 Mark Ball und weiter nichts. Schärpen und Schleifenluxus verboten.  
Am 2. November 3 Uhr beginnt neuer Sonntagssirkel 15 Mark. Keine Kleidervorschriften.  
Einzelst. für Linksw. Twostop je herzeit, nur im großen Saal, nicht in Stuben.

**Flechten**  
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füße**  
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.  
**Rino-Salbe.**  
Frei von schädl. Bestandtheil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25  
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. H. Schuberth & Co., Weiskönigs-Strasse  
Zu haben in allen Apotheken.

**Musikhaus Hugo Fiedler**  
Dresden, Marschallstraße 19  
anerkannt beste u. preisgünstigste  
Laute, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Violinen, Saiten, Noten, Sprechapparate  
Bestilliges Dresdner Musikwaren-Haus  
Stauend billige Gelegenheitskäufe.  
Einkauf und Tausch.

**REISSZEUGE**  
Reißbretter, Schienen, Winkel  
überhaupt alle Zeichengeräte empfohlen  
**Grünberg & Co.**  
Dresden-A., Kreuzstraße 6, neues Rathaus.

Einfachste  
bis  
feinste  
**Bilder-Einrahmungen**  
Max Bäbler  
Dresden, Blasewitzer Str. 72

Meine neu hergerichtete  
**Augenklinik in Zittau**  
befindet sich jetzt obere Neustadt 42, am Schwanenbrunnen.  
Dr. med. G. Sommer,  
Spezialarzt für Augenkrankheiten.  
(Sprechstunden: 1/2 10-12, 2-4 Uhr. — Telefon 466.)

**Ausverkauf**  
wegen Umbau.  
Sollten günstige Gelegenheit zu rechtzeitigem Einkauf von Geschenken.  
**Alfred Pachtmann**  
feine Lederwaren und Reiseartikel  
nur **Amalienstr. 19.**

**Berufs-Vorbildung**  
Abiturienten für männliche und weibliche Berufe  
Jahre 1914 - 49. Schuljahr. Schulgebäude-Zabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen kostenlos.  
I. Höhere Fortbildungsschule (Auszugvollschule - Lehrlingsschule).  
Zweck: Handels-Lehrlinge, Fortbildungspflichtige und solche Schüler, die sich für eine Laufbahn oder bestimmte Berufstätigkeit oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen. Berechnung von weiterer Fortbildungsmöglichkeit.  
II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene:  
a) für befähigtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre u. a.).  
b) für Frauen und Mädchen.  
Zweck: und Ausbildung für einzelne Fächer auch (Büchler-)Kurse in Tages- und Abendstunden. Herbeiführung zum Kaufmann, Stenographen, Buchhalter, Rechner, Korrespondent, Genossenschaftsleiter u. a.  
III. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (Staats- und Gemeindebeamte) und ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle.  
IV. Privat-Kurse für bereits ältere Personen in Italien- und in Englischunterricht. Besonderer Erfolgserfolg ganz, halb- oder vierstündlich. Beste Nachwahl einzelner Lehrfächer.  
Sprechstunden täglich 11-1, Montag und Donnerstag 6-7 Uhr.  
**Kleinmännliche Handels- und höhere Fortbildungsschule**  
Dresden N. V. Moritzstr. 3. Direktor: L. O. Kleinm. Beruf: 1.15.00

Der neue  
**Benno-Kalender**  
ist erschienen und zunächst in den Buchhandlungen von  
**Hofl. Trümper, Schössergasse**  
**Ecke Sporengasse**  
**Schmidt (Jnh. Paul Beck), Schloßstraße 5a**  
**Burdach, Hofbuchhandl., Schloßstraße und**  
**Rätze, Schreibergasse, erhältlich**

**Brasilianische Benediktiner-Abteien**  
nehmen **Lehrbrüder** und **Studenten** mit 6 Lateinklassen auf. — Gratisprospekt und Aufnahme durch **P. Raph. Kögel** O. S. B. in **Wessobrunn** bei Weilheim (Oberbayern).  
**Sprechstunde des Rath. Frauenbundes Dresden**  
Mittwoch 4-5, mit Ausnahme der Feiertage, Käußerstr. 4, I.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlgeschmecktes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Schreiben Sie einmal  
eine Postkarte:  
An die Leinwand- u. Gebild-Industrie und Wäschefabrik  
**Brodkorb & Drescher, Landeshut, sch. Nr. 8**  
u. verlangen Sie **Muster u. Preisbuch** von  
**Schlesischen Reinleinen und Hausleinen**  
Das Beste zu Leib-, Bett-, Tisch-, Küchen-, Kirchen- u. Ausstattungs-Wäsche, weiße u. bunte Tischgedecke, weiße u. bunte Bettbezüge, Taschentücher, Handtücher, Flanelle, Schürzen- u. Hauskleiderstoffe, Steppdecken, Tüllgardinen, Bettdecken, Handarbeiten usw. usw.  
Schlesisch. prima Hemdentuch 82 cm breit, Preis per Stück 20 Mtr. lang nur Mk. 10,80, 11,80, 13 — und 13,80 per Nachnahme.  
**Zahlreiche Anerkennungen.**  
Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten. Jedes Metermaß wird abgegeben von Mk. 15. — an portofrei.  
An Sonn- u. Feiertagen ruht der Versand.

Wortarbeiter, Wittw., kath., 48 J. alt, in fester, Stell., pensionsberechtigt, wünscht alt. Fräulein od. Witwe ohne Anhang anfangs 40-60 J., kath., gut. Charakter und gesund, zwecks Ehe kennen zu lernen. Offerten an X. Pflugmacher, Buchhandlung, Leipzig, Rudolfsstraße 3.  
Neueste Erlerische Apfelmeinkelterei und Verfabrikhaus  
**H. Günzer, Trier** empfiehlt seinen reingehaltenen  
**Apfelwein**  
in Gebinden von 50 Liter an zu 80 Pf. pro Liter.



„Ein lothringischer Friedhofsstandal“

Unter dieser Ueberschrift schrieben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 294):

„Aus Lothringen meldet die „Post“ einen Friedhofsfall, der von neuem zeigt, daß sich in den Bestimmungen des katholischen Alerus im Reichslande seit den beschämenden Vorgängen in Jamed wenig oder nichts geändert hat. Ein pensionierter Beamter, Vorstand des Kriegervereins für die Gemeinden Goin und Marly im Landkreise Metz, war gestorben. Man behauptet durch Selbstmord. Jedenfalls hatte er an einem schweren Nervenleiden gelitten. Der Gemeindevorstand, der in Lothringen das Verfügungsrecht über den kommunalen Friedhof hat, wies ihm, dem Protestanten, ein Grab in der Reihe an, der Pfarrer aber wollte ihn nur an der Kirchhofsmauer beerdigt wissen. Zwischen dem Totengräber, der den Befehl des Bürgermeisters ausführte, und dem Abgesandten des Pfarrers kam es darüber zu einem heftigen Austritt, der sich draußen auf den Zugangstufen so lange fortsetzte, bis die Gendarmen auf Ersuchen des Bürgermeisters einschritt. Das Skandalöse aber spielte sich während der Beerdigung ab.

Der katholische Pfarrer konnte dem Verstorbenen nicht vergehen, daß er vor mehreren Jahren für den Kriegerverein eine Musikkapelle ausgebildet hatte, die sich in deutschem Sinne betätigte. Er gründete ebenfalls eine Kapelle, die den Namen „La Choral“ erhielt. Man kann sich denken, daß zwischen den beiden Kapellen im Laufe der Jahre mancher Strauß ausgefochten wurde. Der letzte Trumpf aber wurde bei der Beerdigung des Kriegervereinsvorsitzenden ausgespielt. Der Musikverein „La Choral“ erschien vor dem Kirchhof und verübte mit seinen Instrumenten einen wahren Höllelärm. Eine Stimme rief in die Trauerfeier: „Auch ich werde meinen Hund, wenn er einmal freylebt, dort in der Reihe begraben lassen.“ Man will in dieser Rede die des katholischen Pfarrers erkannt haben, was hoffentlich die nähere Untersuchung nicht bestätigen wird. Die bischöfliche Behörde wird sich mit dem Fall noch zu beschäftigen haben, und man darf gespannt sein, ob Bischof Benzler diesmal anders entscheidet als im Falle Jamed.“

Wir wandten uns mit der Bitte um Aufklärung an das katholische Pfarramt Goin und erhielten unter dem Datum 27. Oktober 1913 von dort folgende Erklärung:

1. Der pensionierte Beamte ist nicht an einem schweren Nervenleiden, sondern an einer Revolverkugel gestorben. Er hat einen Zettel hinterlassen mit der Aufschrift: „Ich gehe freiwillig in den Tod. Gustav Floff.“
2. Nicht der Pfarrer, sondern der Gemeindevorstand wollte die Leiche des Selbstmörders in ungeweihter Erde beerdigt wissen.
3. Das Grab kam aber trotzdem in geweihte Erde. Der Pfarrer, nicht sein Abgesandter, machte den Totengräber ruhig hierauf aufmerksam, fügte jedoch hinzu: daß er wohl wisse, daß der Totengräber nur dem Gemeindevorstand zu gehören habe.
4. Gendarmen wurde hierbei weder gerufen noch gesehen.
5. Während der Beerdigung des pensionierten Beamten

waren der Pfarrer und sein Verein zum Nachmittagsgottesdienst in der Kirche. Damit fallen alle übrigen Behauptungen und erweisen sich als krasse Verleumdungen.

Soweit der Bericht des Pfarramtes.

Wenn man bei dieser Angelegenheit von einem Sana da I reden will, so kann damit nur die geradezu frivole Art und Weise gemeint sein, mit der die beiden Zierden der liberalen Presse ihre Lügen in die Welt senden. Lüge und Entstellung ist fast jedes ihrer gegen den Pfarrer von Goin gerichteten Worte. Aber es ist ja ein katholischer Pfarrer, auf den die vergifteten Pfeile abgefeuert werden. Ein guter Zweck in den Augen dieser liberalen Vogenschnügel, er heiligt alle ihre unjaubereren Mittel!

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ Dresden. (Katholischer Bürgerverein.) Die Mitglieder und deren Angehörige werden darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Mittwoch abend der Herr Soprprediger Müller die Reihe seiner im Juni d. J. begonnenen „Rom-Vorträge“ fortsetzen und über „die Katakomben Roms“ sprechen wird. Dieser Vortrag findet mit Lichtbildern statt. Gäste willkommen.

§ Bautzen, 31. Oktober. Der hiesige Frauenverein feierte heute sein in jeder Weise wohl gelungenes 29. Stiftungsfest. Ausgezeichnet war dasselbe durch die Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs. Der Direktor des Vereins, Herr Monsignore Senior Scala, hielt eine herzlich begrüßungsansprache; darauf dankte Se. Bischof. Gnaden für die freundliche Einladung. Die Vorsteherin, Frau Oberjustizrat Seyfert, verlas ihren mit Liebe ausgearbeiteten Jahresbericht, allen freundlichen Helferinnen dankend und zu neuer Tätigkeit anspornend. Der glühigen Mitwirkung aller Damen und Herren, die in lebenswichtigster Weise ihr Können in den Dienst der guten Sache gestellt haben, verdanken wir den Genuß eines sehr gewählten, reichhaltigen Programms. Fräulein Gabriele Porat, Sainig, spielte den Auszug aus der Ballade von Brämer und die Ballade as-dur von Chopin. Fräulein Elisabeth Jonecker, Herr Dr. med. Honecker und Herr H. Behrens brachten ein Trio von Mozart und das Ave Maria von Bach zu Gehör. Fräulein Vina Olte, Leipzig, sang mit Klarer und voller Stimme mehrere Lieder. Frau Dr. Honecker, Dresden, trug wie schon zum letzten Stiftungsfest eine wohl ausgewählte Reihe ernster und heiterer Gedichte vor. Die große Aufmerksamkeit und der lebhafteste Beifall des Publikums gaben Zeugnis vom Anklang, den die Vorträge gefunden. Eine reizende Rosenkranz-Tänze von acht kleinen Mädchen ausgeführt bildete den Schluß des wohl gelungenen Festes. Die Sammlung für die Weihnachtshilfe unserer Armen ergab die Summe von 212 M. 10 Pf.

§ Dresden-Mittstadt. (Volksverein für das katholische Deutschland.) Mittwoch den 5. November abends 9 Uhr Vertrauensmännerversammlung, zu der Ob- und Vertrauensmänner des Bezirkes hiermit eingeladen werden. Bitte Mitgliederlisten mitbringen!

§ Dresden-Gotta. Die hiesigen katholischen Vereine (Venus-, Frauen-, Jünglings-Verein und Cäcilia) feiern am kommenden Sonntag den 9. November abends 7 Uhr

in der Constantia ihr gemeinschaftliches Stiftungsfest. Chorgesänge und Solo-Vorträge (Sopran, Tenor, Duette usw.) werden ein abwechslungsreiches Programm bieten. Außer der „Cäcilia“ wird der Jünglingsverein mit einem recht unterhaltenden Theaterstück erstmalig auftreten. Da schon seit längerer Zeit tüchtig geprobt wird, dürften den werten Besuchern einige genussreiche Stunden bereitet werden. Darum seien Freunde und Gönner der hiesigen Gemeinde herzlich eingeladen. Programme sind am Saal-Eingange für 30 Pf. zu haben. Auch wird das Stiftungsfest-Tänzchen nicht fehlen.

§ Dresden-Johannstadt. Der katholische Jünglingsverein begann am vergangenen Donnerstag im vollbesetzten Barbarossasaal die Feier seines 7. Stiftungsfestes. Nach einigen einleitenden Musikstücken begrüßte der neue Präses Herr Kaplan Erdtel die zahlreich erschienenen und betonte den Zweck und die Ziele des katholischen Jünglingsvereins. Hierauf erstreute das Trommler- und Posaunenkorps unter Leitung des Herrn Jenfer mit einigen Marschaufführungen. Ein Schwank „Der Leutnantsbursche in Vertretung“, von Mitgliedern vorzüglich gespielt, 2 Couplets, Geigen solo, turnerische Darbietungen unter der bewährten Aufsicht des Herrn Turnlehrer Sildebrand trugen dazu bei, den ferneren Verlauf des Abends zu verschönen, der mit einem Tänzchen für die werten Gäste schloß. Ein ansehnlicher Ueberschuß für die Vereinskasse war der Gewinn des herrlich verlaufenen 7. Stiftungsfestes.

§ ib. Leipzig-West. Der hiesige kath. Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag im „Schloß Lindenfeld“ ein Herbstfest, verbunden mit einer patriotischen Gedankfeier. Lange vor Beginn des Festes war der gedämmte Saal gefüllt. Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Lehrer Bedrich hatte man das Schauspiel „Das Geistes-schloß“ oder „Das Geheimnis des Talenturmes“ von Jos. Kamps gewählt. Die Spieler haben alle in sie gestellten Hoffnungen übertroffen. Unter den zahlreichen Ehrenmitgliedern war auch der hochw. Herr Prälat Just-Keipig trotz seines hohen Alters erschienen; ferner das hiesige Lehrerkollegium, an der Spitze Herr Direktor Dr. Löbmann, Mitglieder vom Kirchenchor „Cäcilia“ und viele Mitglieder hiesiger Vereine. Auch der hochw. Herr Präses des kath. Jünglingsvereins Leipzig-Stadt, Herr Kaplan Spekat, war gekommen, die Kunst der Spieler zu bewundern. Auch Markastadt war vertreten. Aber auch in der Ferne gedachte man der wackeren Schar, waren doch von Herrn Kaplan Wikowski-Plaue i. V., Herrn Rektor Königs-Süchteln, die dem Verein beide als Präses längere Zeit vorstanden, Glückwünsche eingetroffen, und sogar die zwei früheren Senioren Bohrnitz und Spitzer gedachten in der Ferne an ihre Vereinsbrüder. In beredten Worten legte der Vizepräses Herr Lehrer Bedrich in seiner Begrüßung die Bestrebungen des Jugendvereins dar, immer ermahrend, der Jugend das bisher bewiesene Wohlwollen in der St. Mariengemeinde zu bewahren. Der jetzige Präses Herr Kaplan Biesch verband es meisterhaft, durch seinen Toast auf den St. Vater, Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August das patriotische Gefühl aller Anwesenden zu beleben. Der zweite Teil des Programms bestand aus patriotischen und deklamatorischen Vorträgen, die als wohl gelungen zu bezeichnen waren.

du hast das bessere Teil erwählt, — und nach den Stürmen irdischer Leidenschaften, die deine junge Seele allzu heftig erschütterten, kann nur der Himmel dir den Frieden geben.“

Während seiner letzten Worte hatte die Anna Katharina leise und unauffällig das Zimmer verlassen.

Auf dem Münsterplatz angekommen, beschleunigte sie ihren Schritt.

Die Gassen waren still. Der erste freudige Siegesjubel war verrauscht. Nachdem auch die letzten schwedischen Reiter draußen aus den Nebbergen verschwunden waren, war alles hinausgeeilt, um das zurückgelassene Lager des Feindes nach Beute zu durchsuchen. Nur einige aus Konstanz und den anderen benachbarten Uferorten herübergekommene Fremde durchwanderten mit schaudernder Neugier die Straßen, um die sich überall den Blicken bietende Vernichtung zu betrachten.

Das Mädchen sah nicht die brandgeschwärzten Ruinen, das zerplitterte Gebälk, die zerfallenen Dächer, die überall umherliegenden Trümmer und Ängeln — geradewegs schritt sie auf ihr Ziel, das Spital, zu.

Dort lag allein in kleiner, reinlicher Zelle der Leutnant Johann Stettmund und jede freie Stunde, die sie erübrigen konnte, widmete sie seiner Pflege. Seine Wunde war nicht lebensgefährlich, in einigen Wochen, hatte der Arzt gesagt, würde er das Lager verlassen können.

Jetzt, da sie eintrat, sah er ihr mit fragendem Blicke entgegen. „Ist es entschieden, — bringt Ihr Kunde?“

„Ja“ — sagte sie einfach — „sie ist entschlossen, den Schleier zu nehmen.“

Er neigte stumm das Haupt. Das war es ja, was er erwartet hatte. Und nach all der quälenden Ungewißheit wirkte die Nachricht beruhigend auf ihn. Es war wohl auch das Beste so. Längst hatte er es ja gewußt, daß ihre Liebe zu ihm nur eine Selbsttäuschung gewesen. Daß er gleichwohl nicht hatte von ihr lassen wollen, das war seine Schuld gewesen, eine schwere Schuld, als die Judith sich selbst und ihm am Tode Lamberts zur Last legte.

„Wenn es Gottes Wille ist, — was bleibt uns, als sich darein zu fügen“ — sagte er nach einer Weile. Und jetzt verstand er die Vision, die er damals auf der Höhe von Auffirchen gehabt hatte. Maria war Siegerin geblieben in dem Kampfe, in dem ihrer beider Herzen so schwer gerungen hatten. „Maria de victorial!“ flüsterte er vor sich hin. Sie wußte am besten, was zu Judiths Heile war. Und glücklich hätten sie ja doch nicht miteinander werden können. Sie beide waren schwache, sündige Naturen, die einander keine Stütze bieten konnten. Und was er brauchte, war ein fester sicherer Halt im Leben, ein starkes, heldenmütiges Weib, das nicht hier- und dorthin schwankte, — das nur seine Pflicht kannte und grade auf das für recht erkannte Ziel zuging. So wie die, die jetzt mit liebender Sorge an seinem Lager saß!

In den schweren Tagen, die hinter ihnen lagen, hatte er die früher kaum Beachtete verehrt und bewundern gelernt. Und manchmal, wenn ihr Blick ihn träumerisch sinnend betrachtete oder sie sich errötend abwandte, sobald seine Augen dankbar den ihren begegneten, kamen ihm eigene Gedanken. Die Vergangenheit war tot, aber die Zukunft lebte. Vielleicht, daß sie auch ihm noch solch ein Weib, solch ein stilles, ruhiges, sicheres Glück bescherte! —

Breitmiller wurde rot bei solchem Lobe. „Aber es war doch nur meine Pflicht, den erhaltenen Auftrag zu vollziehen,“ wehrte er bescheiden.

„Wir wissen es besser. Oberst v. Horrich hat uns bestätigt, daß Ihr Euch freiwillig gemeldet habt und daß er kaum einen anderen gefunden haben würde, der bereit gewesen wäre, sein Leben zum Besten der Stadt aufs Spiel zu setzen. Und in Erwägung dessen hat ein wohlweiser Rat beschlossen, Euch, Gregor Breitmiller, nicht nur den wärmsten Dank der gesamten Bürgerschaft auszusprechen, sondern auch im Namen der gerechten Stadt ein Ehrengehalt von 5000 Gulden zu überreichen.“

Breitmiller schwindelte es. Keines Wortes fähig stand er da, und die Freude ließ ihn am ganzen Leibe erzittern. Das war ja ein Vermögen, mit dem konnte er selbst die Druckerei übernehmen und alle seine kühnsten Pläne und Wünsche erfüllen! Alle? — Wie ein eifriger Schauer überriefelte es ihn plötzlich. Nein, — nicht einen, — denn alle waren nichts, — ohne sie.

Seine Augen suchten Lucia, aber ihr Blick wich dem seinen aus. Sie selbst war ganz blaß geworden, er wußte nicht, ob aus Schrecken, daß sie seine Gefühle erraten mochte, oder aus freudiger Ueberraschung.

„Herr Bürgermeister, — das — das — kann ich ja nicht annehmen,“ — stieß er tonlos hervor.

„Ihr mögt es um so eher,“ fuhr Herr Johann Christoph Fischer fort, — „als die Stadt selbst nur Nutzen davon haben wird. Wie Euch wohl bekannt ist, hat der Rat, schon ehe der Schwede kam, mit einem Buchdrucker zu Rottweil wegen Uebernahme des Betriebes verhandelt. Aber seine Bedingungen passen uns nicht, und da hat hier Jakobus Reutlinger gemeint, daß man niemand Besseren als Euch die Fortsetzung des Geschäftes anvertrauen könne. Die Mittel dazu sind jetzt in Eurer Hand, — und es braucht nur Eure Bereitwilligkeit.“ —

Der Rathsherr, wie auch der Propst und die Anna Katharina reichten dem jungen Seher die Hand und wünschten ihm von Herzen Glück.

Er antwortete noch immer nicht. Der Bürgermeister sah fragend auf und Jakobus Reutlinger meinte: „Nun, ich denke, da wäre kein lauges Besinnen nötig.“

Breitmiller aber blickte wieder auf Lucia hinüber. Jetzt erhob auch sie sich, — kam ernst, fast feierlich auf ihn zu und er fühlte die weiche, zuckende Hand in der seinen.

„Auch — ich wünsche dir alles Glück fürs Leben, — Gregor, — und hier“ — ihre Stimme zitterte, — „hier trennen sich unsere Wege, — hier — und für immer. Ich darf nicht länger weilen, — meine Kranken erwarten mich, — und wohl morgen schon muß ich ins Kloster nach Konstanz zurückkehren. Lebe wohl, — und werde glücklich.“ —

Und noch einmal mit traurigem Lächeln zurückblickend, wollte sie das Zimmer verlassen.

Der Bürgermeister wurde ungeduldig. „Nun, habt Ihr's Euch überlegt, — Breitmiller?“

Der aber lachte plötzlich wild und verzweifelt auf. „Werde glücklich? — O — mein Gott, — ich kann es ja nicht — ohne dich! — Behaltet alles, — was Ihr mir bietet, — ich mag es nicht, — das Geld, — das Geschäft, — ich habe keine Freude dran, — wenn Ihr mir sie, — der mein ganzes Herz gehört, nicht geben könnt.“ —



Vermischtes

Ein ungetreuer Beamter. Aus Köln wird gemeldet: Ein Beamter der städtischen Sparkasse wurde wegen Unterschlagungen, die in die Zehntausende gehen, verhaftet.

Ein Ectotonus gefunden. Die Expedition des Naturhistorischen Museums in Newyork nach dem nordöstlichen Mexiko hat, wie die „Umschau“ mitteilt, ein vollständiges Skelett des Ectotonus gefunden, des vermutlich ältesten Pflanzenfressers. Das Tier, das ungefähr wie ein Wolf ausgesehen haben muß, hat nach einer Schätzung von Professor Osborn vor 3 Millionen Jahren gelebt.

Die gute Soldatenmutter. Dem in Vörsch (Waden) erscheinenden „Anzeiger“ entnehmen wir folgende Geschichte von der Fürsorge einer Soldatenmutter, die Verständnis gefunden hat: Ein beim Manöver in einem Orte des Westfalens bei einer Witwe einquartierter Grenadier war nach einem anstrengenden Marsch- und Manövertag sehr ermüdet und verfiel bald nach Ankunft in seinem Quartier in tiefen Schlaf. Er hatte vorher seine Wirtin gebeten, ihn um 6 Uhr zum Stiefelapfel wecken zu wollen. Gegen 3/4 Uhr wollte die Frau den Soldaten wecken, fand ihn aber im tiefsten Schlummer. Das große Mitleid mit dem gesund schlafenden ließ sie es nicht über's Herz bringen, ihn zu wecken. Auf beste Waise sie selbst die Grenadierstiefel, nahm sie unter den Arm und ging zum Appellplatz, wo bereits die Kompanie angetreten war, und der Hauptmann die Befehlsliste begaunnen hatte. Ohne weiteres trat sie vor den Militärgewaltigen, hob die Stiefel nach mifftörischer Art zur Kontrolle hin und meldete dem erstuntenen Hauptmann, daß ihr Grenadier völlig erschöpft sei und in tiefem Schlafe liege, aus dem sie ihn nicht habe reißten wollen. Sie habe die Stiefel selbst gebüht und bringe sie jetzt an Stelle des ruhenden Soldaten, der aber nichts davon wisse, höchstselbständig zum Appell. Ein schallendes Gelächter gürte durch die Kompanie. Der Hauptmann selbst zeigte sich der Situation vollumfänglich gewachsen, rebidierte die Stiefel, fand sie in Ordnung und endlich unter dem Kommando „Begabtet“ die soldatenfreundliche Matrone.

Literatur

Neu erschienen: Ein hochbedeutendes Frauenbuch. Paul Combes, Buch der Frau. Ein Handbuch für christliche Frauen in ihrer Stellung als Gattin, Hausfrau, Mutter und Erzieherin. Autorisierte Bearbeitung von Dombikar P. Weber, Erlanger. Zu beziehen durch Hofb. S. Trümper, Dresden, Schöffergasse. Das Buch des verstorbenen geistreichen Schriftstellers Combes über den Frauenberuf hat vielfach Aufsehen erregt. Es behandelt in geistreicher, dabei eminent praktischer Weise als Thema die vierfache Rolle der verheirateten Frau. Der Verfasser, der ein musterhafter Katholik und Familienvater war, der selber alljährlich noch einem Leben raskloser Arbeit in den Tod gegangen ist, schöpft aus reicher Erfahrung eine Fülle von Gedanken, die er in herablichster Weise vorzutragen weiß. Ohne zu theoretisieren, gibt er eine Fülle von Anregungen und Belehrungen. Fern von Uebertreibung und jeglichem Ueberschwang des Gefühls, geht er nüchtern und besonnen dem wirklichen Leben mit guter Beobachtung nach und kommt zu praktischen

Resultaten, die überall Verwendung finden können. Ueber das Werk lesen wir in den „Dichterstimmen“: ... Dieses von einem erfahrenen Mann geschriebene Buch wendet sich an das Gemüt der Frauen und zeigt ihnen besser als mit hundert Gründen der Vernunft, was sie sind, was sie sein können und was sie sein sollen. Der Bearbeiter hat das Werk des Franzosen für unsere deutschen Frauen, an erster Stelle für die Hausmütter und Gattinnen mundgerecht gemacht; sie werden es als sicheren Führer in ihren tausendfachen verschiedenen Lebensaufgaben und Umständen he gewinnen.

Neues vom Weltall, von Professor P. Joh. Müller, Wismar. Nr. 1. — Verlag von Karl Prochaska, Teschen, Wien, Leipzig 1913.

Handel und Verkehr

h. Schafstapelpreise auf dem Viechhofe zu Dresden am 3. November 1913 nach amtlicher Festsetzung.

Table with columns: Schlachtkategorie, Anzahl Stück, Bezeichnung, and Marktpreis für 100 kg. Rows include categories like Ochsen, Kühe, Kalber, and Schweine with various sub-types and prices.

Wirtschaftsbericht: Bei Rindern und Schafen (Schlacht) bei Rindern mittel und bei Schweinen langsam. — Ueberstand: Rinder 84 (davon Ochsen 21, Kühe 8, Kalbe 5), Schafe 42, Schweine 68. — Von dem Masttrieb sind 69 Rinder österr.-ungarischer Herkunft.

h. Dresden, 3. November. Produktionspreise in Dresden. Weisse in Markt. Zehner Trübe. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: feuchter und beschädigter 150 bis 185, brauner neuer (74-76 kg) 176-181, do. neuer (77 bis 78 kg) 183-185, russischer rot 216-227, Kanjas 223-230, Argentinier 225-238, Danubj springt I 226-227, Manitoba 3 und 4 219-225. Roggen, pro 1000 kg netto: feuchter und beschädigter 148-161, inländ. (71-72 kg) 157-159, do. (73-74 kg) 161-163, russischer alter — — —, Sand (71-74 kg) 164-169, Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 170-183, schlesische 177-190, polener 177-190, böhmische 190-205, Futtergerste 183-146, Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter 171-179, do.

Reuhofer 160-168, feuchter u. beschädigter 183-188, schlesischer, alter 171-179, russischer — — —, amerikanischer 170-172, Mais, pro 1000 kg: Kanjanine, alt, 192-200, neuer — — —, Kanjanine 148-150, amerik. 152-160. Sa Mais gelb. 148-150, Erbsen pro 1000 kg netto: Saat und Futter 175-195. Weizen sächsische 195-205. Buchweizen, inländ. 200-210, fremder 225 bis 235. Delfanten, Winterapfel, scharf, trocken, 275-280, do. trocken 270-275, do. feucht 255-265. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feine 255 bis 260, mittlere 283-245, Sa Mais 240, Bombay 260. Kaffee pro 100 kg mit Fass, raff. 72,00. Kapstücken (Dresdner Marken) lange 14,00, Reinkuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 17,00, II. 16,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Sad 29,50-33,00, Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd. Marken): Kaiserausgang 85,00-86,50, Grießlerausgang 84,00 bis 84,50, Semmelmehl 88,00-88,50, Mädelmehl 81,50-82,00, Grießlermehl 84,00-85,00, Roggenmehl 20,00-21,50. Roggenmehl pro 100 kg ohne Sad Dresdner Marken: Nr. 0 28,00-28,50 Nr. 0/1 25,00-25,50, Nr. 1 24,00-24,50, Nr. 2 21,00-22,00, Nr. 3 19,50-20,50, Futtermehl 13,20-14,00. Weizenkleie grobe 10,03-10,40, feine 9,60-10,03. Roggenkleie 11,40 bis 11,80. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Spielplan der Theater in Dresden

Opernhaus: Mittwoch: Polka. Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Die Fledermaus. Anfang 8 Uhr. Schauspielhaus (Ostra-Allee): Mittwoch: Die Hermannsblut. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag: Die Welt, in der man sich langweilt. Anfang 8 Uhr. Albert-Theater: Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr: Magdalena; abends 1/9 Uhr: Frau Warrens Gewerbe. Donnerstag: Das stärkere Kind. Anfang 7 1/2 Uhr. Musiktheater: Mittwoch: Poppen. Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Wall bei Hof. Anfang 8 Uhr. Carrefant-Theater: Jeden Tag Vorstellung. Anfang 8,20 Uhr. Varietés: Centraltheater Anfang 8 Uhr. Viktoria-Salon Anfang 8 Uhr. Flora-Theater Anfang 8 Uhr. Palasttheater Anfang 8 Uhr. H. R. Richter, Oststr. 11.

Spielplan der Theater in Leipzig

Neues Theater. Mittwoch: Nigarus Hochzeit. Donnerstag: Billi und Biele. — Altes Theater. Mittwoch: Die Kompanie. Donnerstag: Das Fährweibchen. — Operntheater. Mittwoch: Das Fährweibchen. Donnerstag: Die Geisha. — Schauspielhaus, Mittwoch: Kampf. Donnerstag: Die spanische Fliege.

Stimmen aus dem Publikum

(Ohne Verantwortung der Redaktion) Dresden, 3. November. Auch ich habe am 29. Oktober in dem fast völlig leeren Saale des Evangel. Vereinshauses zum ersten Male den Grafen Goensbroed gesehen und gehört. Ich muß gestehen, daß ich ein Gefühl des Mitleids den ganzen Abend hindurch nicht los geworden bin mit diesem alten Manne, der sich da hinstellt, um für Eintrittsgeld gegen den ragenden Fels der katholischen Kirche zwecklos zu zern und sich beklagt, daß Dresden nicht das Interesse für ihn habe wie für eine Radtkämpferin, bei der es sicher voller geworden wäre! — Wo ist doch der ehemals geschickte und als Priester der Gesellschaft Jesu geachtete Mann seit seiner Konversion hingeraten. Niemand beachtet ihn mehr, und er täte besser, Dresden nicht mehr zu betreten. Ein Protestant.

Ruhig, ruhig. — man merkt, der ungestüme Krieger steckt noch in Euch, wird Zeit brauchen, bis Ihr Euch wieder in einen ehrfamen, friedlichen Bürger verwandelt. Beim Klang der milden Stimme wandte sich Breitmiller betroffen um. Die Hand des Propstes ruhte auf seinen Schultern, ein gültiges, stilles Lächeln lag auf den sonst so ernsten Zügen. „Verzeihung, hochwürdiger Herr!“ „Schon gut, schon gut. Jetzt weiß ich, was ich wissen wollte, — und ich denke, — noch eine wird sich verraten. Ihr — Jungfrau Lucia, — wartet noch einen Augenblick. — Eure Kranken werden sich ohnehin bald an andere Pflege gewöhnen müssen.“ Mit erlebendem Gesicht lehrte das Mädchen an der Schwelle um. Breitmiller aber durchsuchte eine plötzliche, besorgende Ahnung. Jungfrau Lucia hatte er sie genannt. Warum nicht Schwester Maria? — Herr des Himmels, — wenn es noch eine Lösung gab! — Schüchtern, gesenkten Blickes war Lucia vor dem Geistlichen stehen geblieben. „Nun gesch' uns einmal offen, was Euch betrug, gerade nach Ueberlingen mit den Schwestern zu kommen?“ Sie schwieg. Aber das eben noch blasse Gesicht bedeckte sich mit heißer Röte. Der gültige Propst half ihr weiter. „Euer Verstummen ist berecht. War es nicht die heimliche Hoffnung, vielleicht einen Gregor Breitmiller wiederzusehen, einen bösen Schweden, — und ihn, wenn er verwundet in unsere Hände fiel, zu pflegen?“ Unwillkürlich neigte sich ihr Haupt. „Um seine Seele zu retten,“ stieß sie mit bebenden Lippen hervor. „Also liebt Ihr den Gregor immer noch?“ Plötzlich stürzten ihr die Tränen aus den Augen. „Ich darf ja nicht, — Hochwürden.“ „Ihr müßt es sogar,“ — sagte jetzt der Priester in ernstem Tone, — „müßt es, um einen Unglücklichen vor Bortweisung zu retten. Wenn Ihr mit solchen Gefühlen die Prosek ablegt, so würdet Ihr nur eine Sünde begehen. In dem Herzen, das Gott gehören soll, darf kein anderer wohnen. Und davon will ich noch bei rechter Zeit Euch bewahren.“ „Aber ich habe doch der ehrwürdigen Frau Mutter“ — — schluchzte Lucia. „In diesem Falle gilt nur, was Ihr Gott versprochen, und unserm Selten habt Ihr noch kein Gelübde abgelegt. Im Herbst erst wäre Eure Priesterzeit zu Ende. Ihr habt sie gut und treu bestanden bisher. Jetzt aber dürft Ihr nicht weiter gehen, jetzt kehrt in die Welt zurück, an der noch Euer Herz hängt, — und macht den Mann glücklich, der es um Euch, — — um uns alle verdient hat.“ „Dann, — — dann — — Gott verzeih mir die Schwäche —“ schrie sie auf, und es war, als wollte sie dem Geliebten jubelnd um den Hals fallen. Doch im nächsten Augenblick schämte sie sich der Reue. Und auch Breitmiller trat schon zurück. — So lange sie dieses Gewand trug, durfte er sie nicht berühren. Aber mit tränenschnellen Augen, die Brust von überströmendem Mitleid erfüllt, kniete er nieder und küßte die Hand des Propstes. „Hochwürdiger Herr, wie soll ich Euch danken, — mein ganzes Leben will ich beten, daß der Himmel Euch segne!“ Liebevoll hob ihn der Priester auf. „Dort wartet noch ein anderer auf Euer Versprechen.“ Er wies auf den Bürgermeister.

„Ja — nun will ich, — edler Herr, — nun will ich mit tausend Freuden, — und die Stadt soll mit mir, — mit uns“ — ein Gedanke durchsuchte ihn plötzlich. Wie schlecht wäre es gewesen, daran nicht zu denken! Sein Freund, sein treuer, guter Kamerad, dem er ja das Leben, sein jegiges Glück und alles verdankte, der mußte mit ihm teilen, was er besah, das war ja immer sein Traum gewesen, und nun sollte auch der in Erfüllung gehen, — „ja, mit uns“ — wiederholte er, — denn eine Bitte, Herr Bürgermeister, habe ich auch. Außer meiner Lucia brauch' ich noch etwas, — meinen lieben Mitgesellen, den Braun, — vergönnt's, daß wir zusammen, mit gleichen Rechten und Pflichten, die Buchdruckerei übernehmen.“ Der Bürgermeister nickte zustimmend. „Dawider ist nichts einzuwenden. Der Sebastian Braun ist immer als braver und ehrfamer Jüngling bekannt gewesen und hat auch jetzt in harter Zeit der Stadt als Vot und Krieger manch wertvollen Dienst geleistet. Und wenn zwei tüchtige Leute das Geschäft betreiben, ist sein Bestand um so besser verbürgt.“ „Wie Euer gutes Herz, Breitmiller,“ sagte der Propst bewegt, — „das war schon von Euch, in der Stunde des Glückes des Freundes zu gedenken. Dankbarkeit und Treue sind seltene Tugenden, die nur wenige besitzen.“ Und im Begriffe, das Haus zu verlassen, blieb er vor Lucia stehen. „Wie, immer noch Tränen bei all dem Glück?“ „Ach — Hochwürden!“ „Fürchtet Euch nicht, Jungfrau. Ich selbst, sobald ich nach Konstanz komme, werde mit der Frau Oberin sprechen, und ich weiß, daß sie denkt wie ich.“ „Aber, — Gregor, — du begreifst schon, — es wird doch schwer, von dem Orden, den ich so lieb gewonnen, zu scheiden, — von all den Schwestern, die die schwere Zeit so nötig braucht. — Wer wird an meine Stelle?“ „Ich — ich werde dich ersetzen.“ In der halb geöffneten Tür stand Judith Keutlinger, — hoch, reglos und bleich, wie ein schönes, stilles Warmorbild. Und als aller Blicke sich auf sie richteten, folgte sie demütig hinzu: „So weit es meine schwachen Kräfte vermögen. Ich habe alles gehört, Lucia, und treu für einander eingestanden. Wir wollen's auch jetzt tun. Du kehrt in die Welt zurück, ich lasse sie hinter mir. Gott weiß, daß wir beide recht tun. Keine Lücke soll entstehen, die heilige Jungfrau keine Dienerin weniger zählen. Ich trete an deinen Platz. So gleich sich's aus. Und nicht wahr, hochwürdiger Herr, wenn Ihr nach Konstanz kommt, Ihr legt schon ein aut's Wort bei der ehrwürdigen Frau Mutter für mich ein.“ „Wenn Ihr wirklich fest entschlossen seid —“ „Es ist mein unerschütterlicher Wille.“ „So ist es wahr,“ — fragte auch Lucia ergriffen, „wahr, — was deine Schwester mir —“ Sie neigte das blasse Haupt. „Nicht umsonst soll die heilige Jungfrau mir erschienen sein, nicht umsonst mir den Sieg verliehen haben — über die Schlange, — die in meinem Herzen wohnte. Der Vater kennt meine Gründe, — vielleicht auch noch einer, der sie erraten mag, wenn er sie begreift, — Ihr anderen aber fragt mich nicht.“ Da legte der Propst die Hand auf ihren goldschimmernden Scheitel. „Auch ich kenne sie, Judith. Und wie ich Eurer Freundin hier abgeraten habe, den Schleier, so sag' ich zu Euch — Gott segne dich, meine Tochter.“